

Maritta Iseler

Bauwesen und Architektur der Stadt Görlitz.

Repräsentationsformen an der Schwelle zur Frühen Neuzeit

Abstract

Diese Dissertation beschäftigt sich mit den Görlitzer Wohn-, Gast- und Brauhöfen der Jahre 1525–um 1550, die von der bürgerlichen regierenden Oberschicht in aus Italien kommenden Formen der Renaissancezeit umgebaut wurden. In der Studie erfolgten eine Literatur- und Quellenauswertung sowie eine Analyse der Bausubstanz wie auch der künstlerischen Ausprägungen von zehn Gebäuden. Der Schwerpunkt lag auf Fragen nach dem Einfluss und den Interessen von Auftraggebern und Bauleuten, der Organisation des städtischen Bauwesens, nach der vorhandenen Bausubstanz – und der Funktion der antikisierenden Formen im Rahmen der städtischen Repräsentationsformen. Ziel war es, zu zeigen, dass tiefer gehende Interessen hinter der Übernahme der v.a. über Ungarn, Böhmen und Mähren vermittelten Renaissance-Architektur stehen: Die Bürgerhäuser, die sich an der landesherrlichen Schlossarchitektur in Prag orientierten und die gleichzeitig Träger repräsentativer Inhalte sind, fungierten zunächst zur Machtdemonstration gegenüber einer innerstädtischen Opposition, gegenüber auswärtigen Händlern und gegenüber konkurrierendem Landadel; dies macht sich etwa durch den großen Einfluss des Stadtregiments auf die Organisation des Bauwesens bemerkbar. In Görlitz entstand eine eigenständige Baukunst unter Weiterverwendung tradierter Formen und Motive, wobei sich immer auch ein starker Pragmatismus zeigt. So diente der Ornamentschatz der Renaissance zunächst zur Abgrenzung einer Oberschicht, etablierte sich dann aber allmählich bei einer breiteren Bevölkerung – je nach sozialem Status und finanziellen Möglichkeiten der Hausbesitzer. Grundlage war eine grenzüberschreitende Kommunikation der Akteure, Auftraggeber und Künstler, allen voran der in Prag geschulte Stadtwerkmeister Wendel Roskopf (um 1480 bis 1548).